ZUR VERWENDUNG VON BIBELÜBERSETZUNGEN IN DER (ROMANISTISCHEN) SPRACHWISSENSCHAFT*

Georg A. KAISER
Universität Konstanz
georg.kaiser@uni-konstanz.de

Résumé Il existe une discussion de longue date sur les avantages et désavantages de l'emploi des traductions (de la Bible) pour la recherche linguistique. Parce que la technique récente de numérisation de textes ouvre de nouvelles possibilités de recherche dans le cadre de la linguistique de corpus, il y a tout lieu de reprendre cette discussion et de réfléchir sur la méthode de comparaison des textes parallèles – et notamment des textes bibliques – dans la linguistique. Cet article présente de nouveaux arguments en faveur de cette méthode et les discute en fonction des exemples de traductions de la Bible en langues romanes.
Mots-clés : linguistique de corpus, traductions de la Bible, textes parallèles, marquage différentiel de l'objet.

1. Einleitung

Die Vor- und Nachteile der Verwendung von Übersetzungen und insbesondere von Bibelübersetzungen für sprachwissenschaftliche Untersuchungen sind bereits vielfach erörtert worden (vgl. z. B. Albrecht 1999; Kaiser 2005). Da sich in jüngerer Zeit durch die entstandene Möglichkeit zur Digitalisierung von Texten neue Untersuchungsmöglichkeiten im Rahmen einer korpusbasierten Sprachwissenschaft eröffnet haben und daher die Methode des Vergleichs von Übersetzungen (oder Paralleltexten) (wieder) verstärkt Anwendung zu finden scheint, ist es meiner Ansicht nach durchaus angebracht, diese Diskussion noch einmal aufzugreifen und über die Verwendung von Bibeltexten in der Sprachwissenschaft zu reflektieren. Im Folgenden möchte ich daher nach einem kurzen Überblick über die bisherige Verwendung von Bibelübersetzungen in der Sprachwissenschaft einige Vor- und Nachteile dieser Methode erörtern und einander gegenüberstellen. Mein Schwerpunkt liegt dabei auf Untersuchungen im Bereich der romanistischen Sprachwissenschaft. Abschließend soll ein Vergleich von Übersetzungen eines Bibeltexts in einige Sprachen dazu dienen, die Vorgehensweise des Übersetzungsvergleichs zu illustrieren und einige Vorteile dieser Vorgehensweise aufzuzeigen.

* *De l'usage des traductions de la Bible dans la linguistique (des langues romanes).*

BDD-A30316 © 2015 Centrul de Studii Biblico-Filologice
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.58 (2026-11-16 20:51:37 UTC)

2. Zur bisherigen Verwendung von Bibelübersetzungen in der (romanistischen) Sprachwissenschaft

Die Verwendung von Bibelübersetzungen hat in der Sprachwissenschaft eine lange Tradition. Die ersten umfangreichen Bibelvergleiche im Bereich der romanischen Sprachen gehen auf eine zwischen 1806 und 1812 in Frankreich durchgeführte Erhebung zurück. Initiator war Charles Coquebert de Montbret (1755-1831), der Leiter einer damals kurzzeitig im französischen Innenministerium eingerichteten statistischen Abteilung. Er ließ in über 100 Departements des napoleonischen Kaiserreichs, das auch Gebiete in Deutschland, Italien, den Beneluxstaaten und der Schweiz umfasste, das *Gleichnis vom verlorenen Sohn* (*Lk* 15:11-32) in den jeweiligen lokalen Dialekt des Französischen beziehungsweise in die regionale Sprache übersetzen (Brunot 1927: 525-530; Simoni-Aurembou 1989; Ködel 2014). Das Ziel von Coquebert de Montbret bestand darin, auf der Grundlage der Übersetzungen die entsprechenden Dialekte und Sprachen zu dokumentieren und sprachgeographisch zu bestimmen. Ein Großteil der übersetzten Bibeltexte wurde von seinem Sohn Eugène veröffentlicht (Coquebert de Montbret 1831). Den Übersetzungen ist eine sprachwissenschaftliche Abhandlung vorangestellt, die als erste sprachgeographische Arbeit im Bereich der romanischen Sprachen gilt (Simoni-Aurembou 1989). Trotz einiger Defizite der Übersetzungen, etwa bezüglich der orthographischen Umsetzung der Aussprache der übersetzten Sprachen und Dialekte, gelten sie als hervorragendes Zeugnis der sprachlichen Verhältnisse in den betreffenden Regionen und belegen, dass die regionalen Sprachen und Dialekte damals noch sehr weit verbreitet und lebendig waren (Walter 1988: 115). Im Anschluss an die Pionierar-beiten von Charles und Eugène Coquebert de Montbret sind zahlreiche weitere Bibelübersetzungen des *Gleichnisses vom verlorenen Sohn* angefertigt worden. Zu nennen sind hier unter anderem die Arbeiten von Stalder (1819) oder Bec (1963), in denen die sprachliche und dialektale Variation in der Schweiz und in Südfrankreich dokumentiert wird.

Eine weitere umfangreiche Sammlung von Bibelübersetzungen in romanische und andere Sprachen stammt von Louis Lucien Bonaparte (1813-1891), einem Neffen des Kaisers Napoléon Bonaparte. Die Sammlung enthält unter anderem Übersetzungen des Matthäus-Evangeliums und daraus insbesondere des *Gleichnisses vom Sämann* (*Mt* 13:1-9) sowie des *Vaterunsers* (*Mt* 6:5-13) (Kabatek 1992, 1993). Mit den Übersetzungen des *Vaterunsers* knüpft Bonaparte an eine lange Tradition an. Zu nennen ist hier vor allem das so genannte *Mithridates*-Projekt, in dessen Rahmen Johann Christoph Adelung und Johann Severin Vater *Vaterunser*-Übersetzungen in sehr vielen indoeuropäischen und nicht-indoeuropäischen Sprachen zusammengetragen haben (Adelung 1806-1817 [1970]; Lüdtke 1978). In neuerer Zeit sind

BDD-A30316 © 2015 Centrul de Studii Biblico-Filologice
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.58 (2026-11-16 20:51:37 UTC)

unter anderem von Heger (Hg.) (1967) und Heinimann (Hg.) (1988) Sammlungen romanischsprachiger *Vaterunser*-Fassungen erstellt worden.

Die genannten Sammlungen von Bibelübersetzungen dienten vorwiegend der Dokumentation und Illustration von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen und innerhalb von Sprachen. Auch heute noch werden beispielsweise in romanistischen Einführungsbüchern Ausschnitte aus Bibelübersetzungen zu diesem Zwecke benutzt. Neben dem *Vaterunser* (z. B. Gabriel/ Meisenburg 2014) wird hier häufig auf die Erzählung vom *Pfingstwunder* (*Apg* 2:1-4) (Schlösser 2001) oder auf die Geschichte vom *Turmbau zu Babel* (*Gen* 11:1-9) (Pöckl *et al.* 2013) zurückgegriffen.

In sprachwissenschaftlichen Studien werden hingegen eher selten Bibeltexte als empirische Grundlage verwendet. Zu den umfangreicheren romanistischen Arbeiten, die auf Bibelübersetzungen beruhen, gehören unter anderem die von Crabb (1955), Mańczak (1991), Bauske (1997) oder Kaiser (2002). Diese Arbeiten sind vor allem historisch-komparativ ausgerichtet. Darüber hinaus gibt es einige Studien zu kleineren romanischen Sprachen und Varietäten, die Bibelübersetzungen verwenden. Zu nennen sind hier Arbeiten zum Altokzitanischen (Wunderli 1969, Nüesch 1979), zum Bündnerromanischen (Hutschenreuther 1909), zum Gaskognischen oder Navarresischen und anderen Varietäten des Pyrenäenraums (Körner 1987), zum Judenspanischen (Sephiha 1973), zum Menorkinischen (Navarro/ Ginebra 2003) oder Valencianischen (Melchor 2000), zu norditalienischen Varietäten (Hirsch 1978) sowie zum Rumänischen und Aromunischen (Lambertz 1977). In jüngerer Zeit scheint aufgrund der neuen Möglichkeiten der Datenanalyse durch die rapide zunehmende Verfügbarkeit elektronischer Texte verstärkt auf Paralleltexte für sprachwissenschaftliche Studien, insbesondere im Bereich der Typologie und der Computerlinguistik, zurückgegriffen zu werden (Cysouw *et al.* 2007, Cysouw/ Wälchli 2007, Wälchli 2007). Dabei werden häufig auch Bibelübersetzungen als Textgrundlage benutzt (Vries 2007). Besonders hervorzuheben ist hier außerdem das *Proyecto Biblia Medieval* von Andrés Enrique-Arias zu mittelalterlichen Bibelübersetzungen des Spanischen (*www.bibliamedieval.es*), in dessen Rahmen mittlerweile zahlreiche sprachwissenschaftliche Studien entstanden sind (vgl. Enrique-Arias 2010).

3. Zur Kritik an der Verwendung von Bibelübersetzungen in der (romanistischen) Sprachwissenschaft

Die relativ geringe Anzahl von sprachwissenschaftlichen Studien, die auf Bibeltexten basieren, liegt vor allem daran, dass die Verwendung dieser Texte vielfach sehr kritisch gesehen wird. Ein grundsätzlicher Kritikpunkt betrifft die Tatsache, dass es sich hierbei um Übersetzungen handelt. Generell wird angenommen, dass übersetzte Texte eine Sprache weniger authentisch wiedergeben als originale Texte, da sie von

BDD-A30316 © 2015 Centrul de Studii Biblico-Filologice
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.58 (2026-11-16 20:51:37 UTC)

einer fremdsprachigen Vorlage abhängig sind. Häufig greifen die Übersetzer, soweit vorhanden, auch auf frühere Übersetzungen in die Zielsprache oder in andere Sprachen zurück. Grundsätzlich ist eine Übersetzung eine Gradwanderung zwischen einer möglichst originalgetreuen und einer möglichst zielsprachenadäquaten Wiedergabe (Stein 1997: 28). Aus diesem Grund wird vielfach vermutet, dass Übersetzungen durch mehr oder weniger starke Abweichungen von den grammatischen Regeln und Gebräuchlichkeiten der Zielsprache gekennzeichnet sind. Demgegenüber kann aber eingewendet werden, dass Übersetzungen in der Regel von Sprechern angefertigt werden, die die Zielsprache entweder muttersprachlich beherrschen oder zumindest über ausgezeichnete Kenntnisse der Zielsprache verfügen (Chavy 1974: 562-564). Somit ist zu erwarten, dass ein Übersetzer die grammatischen Regeln der Zielsprache einhält und nicht auf Grund von Interferenzen verletzt – auch dann nicht, wenn eine möglichst originalgetreue Übersetzung versucht wird.

Ein großer Vorteil des Vergleichs von Paralleltexten kann darin gesehen werden, dass auf der Grundlage eines inhaltlich identischen Textes und eines Textes, der der gleichen Textsorte angehört, vergleichende Untersuchungen angestellt werden können (*cf.* auch Hock 1991: 2). Man verfügt folglich „über ein homogenes und, soweit möglich, optimales Textcorpus" (Stein 1997: 29) und kann somit im Unterschied zu anderen vergleichenden empirischen Untersuchungen weitgehend ausschließen, dass mögliche Variationen zwischen den Texten von Unterschieden des Textinhaltes oder der Textsorte herrühren (z. B. Enrique-Arias 2013). Es kann daher mit Albrecht (1973: 75) konstatiert werden, dass sich der Übersetzungsvergleich „hervorragend dazu [eignet], sich einen Gesamtüberblick über verschiedene konkurrierende Verfahren in verschiedenen Sprachen auf einem bestimmten Gebiet der Beschreibung zu verschaffen". Diese Feststellung gilt insbesondere auch für die Untersuchung diachronischer Entwicklungen, wie Goyens/ Hoecke (1992: 13f.) am Beispiel der Untersuchung der Sprachgeschichte des Französischen erläutern:

> [Cette approche] peut être particulièrement utile à la linguistique diachronique: si un texte ancien est traduit dans un idiome issu de la langue dans laquelle ce texte a été composé, la traduction permet de saisir sur le vif des changements qui ont tran[s]formé la langue mère et provoqué l'émergence d'un nouveau système linguistique. [...] Les traductions successives forment autant de témoignages authentiques de locuteurs natifs sur l'expression la plus appropriée d'un message dans leur système linguistique. Si, comme c'est le cas de langues tel le français, on dispose en outre de traductions dans le système actuel, celles-ci constituent pour le locuteur natif moderne un point d'ancrage pour l'interprétation des données anciennes (Goyens/ Hoecke 1992: 13f.).

Des Weiteren ist darauf hinzuweisen, dass es für diachronische Untersuchungen nahezu unumgänglich ist, auf Bibelübersetzungen zurückzugreifen. Denn in sehr vielen Sprachen, insbesondere auch in vielen romanischen Sprachen, bilden Übersetzungen

BDD-A30316 © 2015 Centrul de Studii Biblico-Filologice
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.58 (2026-11-16 20:51:37 UTC)

oder Teilübersetzungen der Bibel die ersten umfangreicheren historischen Belege. Meist liegen weitere Übersetzungen vor, die zu unterschiedlichen zeitlichen Epochen bis in die Neuzeit angefertigt worden sind. Somit liefern Bibelübersetzungen häufig eine sehr gute, nahezu lückenlose Dokumentation der Entwicklung einer Sprache.

Ein zentraler Kritikpunkt gegen die Verwendung von Bibeltexten für die sprachwissenschaftliche Analyse betrifft die Verwendung der Bibel selbst. Diese Kritik hängt zum einen stark mit einer allgemeinen Reserviertheit gegenüber sakraler Sprache zusammen (Matschke 2001: 308). Zum anderen ist sie auf die zunehmende Rationalisierung und Säkularisierung der Gesellschaft zurückzuführen, in der das Religiöse immer mehr in den Hintergund tritt und folglich auch das Interesse der Wissenschaft daran abnimmt (Gössmann 1965: 59f.). Die konkrete Kritik an der Verwendung von Bibeltexten für sprachwissenschaftliche Untersuchungen besteht darin, dass „ihre Sprache [...], wie religiöse Sprache überhaupt, eigenen stilistischen Gesetzen folgt" (Stein 1997: 30). Diese Gesetze spiegeln sich insbesondere in den zahlreichen lexikalischen, syntaktischen und semantischen Wiederholungsfiguren wider, die „höchst seltsam und unnötig wiederholend" wirken und „weit von der heutigen [bzw. der zeitgenössischen] Gebrauchsnorm entfernt" sind (Matschke 2001: 308). Diese Beobachtung gilt auch für solche Bibelübersetzungen, die entstanden sind, um die Bibel breiteren Bevölkerungsschichten zugänglich zu machen. So konstatiert Stolt (1981: 186) beispielsweise für die Luther'sche Bibelübersetzung aus dem Jahre 1534, dass sie „von Anfang an bewusst sakralsprachlich und biblizistisch übersetzt" wurden. Auch moderne Bibelübersetzungen sind meist den normativen Regeln der Sprache – sofern solche existieren – und einem eher gehobenen Sprachstil verpflichtet. Dies gilt interessanterweise auch für Bibelübersetzungen, die im Titel, wie z. B. *La Bible en français courant*, oder in der Aufmachung, wie etwa bei Bibeln in Comicform, einen Bezug auf die Umgangssprache zu erwarten lassen (Margot 1997). Der Grund hierfür liegt sicherlich auch darin, dass bei vielen Lesern auch nur geringfügige Annäherungen an die Umgangssprache auf entschiedene Ablehnung stoßen (vgl. Waard/ Nida 1986: 15; Nord 2002).

Diesen – durchaus großen – Nachteilen der Verwendung von Bibeltexten für die sprachwissenschaftliche Analyse stehen eine Reihe von Vorteilen gegenüber. Wie bei anderen Paralleltextvergleichen auch besteht einer der Vorteile darin, dass man über eine identische Vergleichsgrundlage verfügt, auch wenn diese nicht notwendigerweise dem umgangssprachlichen Sprachgebrauch entspricht. Im übrigen handelt es sich bei den meisten anderen häufiger verwendeten Paralleltexten keineswegs um umgangssprachliche Texte. Ein weiterer Vorteil besteht darin, dass die Bibel weitgehend in Prosaform geschrieben ist. Damit entspricht der Text wesentlich stärker dem tatsächlichen Sprachgebrauch, als das in poetischen Texten der Fall ist. Dies ist vor allem für die diachronische Sprachwissenschaft ein wichtiger Aspekt.

BDD-A30316 © 2015 Centrul de Studii Biblico-Filologice
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.58 (2026-11-16 20:51:37 UTC)

In vielen Sprachen sind die Belege für ältere Sprachstufen häufig Texte, die in Reimform verfasst sind. Bibelübersetzungen hingegen stellen häufig die ersten umfangreicheren Textbelege einer Sprache in nicht-lyrischer Form dar. Dies gilt auch für die romanischen Sprachen. Eine weitere Besonderheit der Bibel gegenüber anderen historischen Textquellen besteht darin, dass sie umfangreiche Textstellen enthält, die die direkte Rede wiedergeben und daher Textstellen aufweist, die eher der gesprochenen Sprache entsprechen.

Ein letzter, nicht zu unterschätzender Vorteil der Verwendung von Bibelübersetzungen besteht in ihrer Verfügbarkeit. Kein anderer Text wurde in derart viele Sprachen übersetzt. Dies gilt auch für die romanischen Sprachen, für die, wie bereits erwähnt, auch zahlreiche Übersetzungen in kleinere Sprachen oder Varietäten erstellt worden sind und immer noch erstellt werden. Viele dieser Übersetzungen sind relativ leicht und häufig online verfügbar. Neben zahlreichen Internetplattformen, wie *Biblegateway* oder das *Joshua-Projekt*, sei hier noch einmal auf die Plattform der *Biblia Medieval* hingewiesen, die alle editierten Texte zugänglich macht und darüber hinaus über eine ausgezeichnete Suchoption verfügt, über die umfangreiche Korpusrecherchen angestellt werden können. Nicht zu unterschätzen ist bei der Verwendung von Bibeltexten schließlich auch, dass komplizierte Urheberfragen und Copyright-Rechte in der Regel nicht geklärt werden müssen.

3. Illustration der Verwendung von Bibelübersetzungen in der (romanistischen) Sprachwissenschaft

Im Folgenden soll anhand eines Beispiels das Vorgehen des Bibelvergleichs im Bereich der romanischen Sprachen illustriert werden. Der Vergleich basiert auf dem Text der Weihnachtsgeschichte (*Lk* 2:1-20) und das betrachtete sprachwissenschaftliche Phänomen ist die so genannte differenzielle Objektmarkierung. Darunter versteht man, dass das direkte nominale Objekt in Abhängigkeit bestimmter Kriterien und Faktoren eine gesonderte Markierung erhält (Bossong 1991). In vielen Sprachen wird das direkte Objekt vor allem dann markiert, wenn es eine menschliche Person bezeichnet, also das Merkmal [menschlich] trägt. Anhand des folgenden Übersetzungsvergleichs lässt sich zum einen veranschaulichen, dass diese Art der Objektmarkierung in zahlreichen romanischen Sprachen existiert. Zum anderen wird deutlich, dass das Merkmal [menschlich] allein nicht für die Markierung ausschlaggebend ist, sondern dass weitere, je nach Sprache unterschiedlich gewichtete Faktoren eine Rolle spielen.

Am stärksten ausgeprägt ist die differenzielle Objektmarkierung im Spanischen und Rumänischen. In der spanischen Übersetzung der analysierten Bibelstelle kommen insgesamt sechs Nomina und in der rumänischen Übersetzung insgesamt fünf Nomina vor, die als direkte Objekte fungieren und auf einen Menschen referieren. Darüber

BDD-A30316 © 2015 Centrul de Studii Biblico-Filologice
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.58 (2026-11-16 20:51:37 UTC)

hinaus gibt es in beiden Übersetzungen zwei Objektnomina mit der Bedeutung ‚Gott', die sich ähnlich wie menschliche Objekte verhalten. In der folgenden Übersicht – sowie in den übrigen Übersichten – sind alle diejenigen Versstellen, in denen ein direktes Objekt auf einen Menschen oder auf Gott Bezug nimmt, aufgeführt. Das direkte Objekt ist dabei fett hervorgehoben und der verwendete Markierer – im Spanischen *a* und im Rumänischen *pe* – ist jeweils unterstrichen. Alle übrigen direkten Objektnomina des untersuchten Kapitels, deren Versstellen aus Platzgründen hier nicht eigens aufgelistet sind, treten ohne eine solche Markierung auf.

	SPANISCH (*Biblia de Jerusalén*)	RUMÄNISCH (*Biblia sau Sfânta Scriptură*)
Lk 2:7	y dio a luz a *su hijo primogénito*, [...].	Şi a născut pe *Fiul său, Cel Unul-Născut* [...].
Lk 2:8	Había en la misma comarca *unos pastores*, [...].	Şi în ţinutul acela erau păstori, [...].
Lk 2:12	[...] encontraréis *un niño* envuelto en pañales y acostado en un pesebre.	[...] Veţi găsi *un prunc înfăşat*, culcat în iesle.
Lk 2:13	Y de pronto se juntó con el ángel una multitud del ejército celestial, que alababa a *Dios*, diciendo:	Şi deodată s-a văzut, împreună cu îngerul, mulţime de oaste cerească, lăudînd pe *Dumnezeu* şi zicînd:
Lk 2:16	Y fueron a toda prisa, y encontraron a *María* y a *José*, y *al niño* acostado en el pesebre.	Şi, grăbindu-se, au venit şi au aflat pe *Maria* şi pe *Iosif si* pe *Prunc*, culcat în iesle.
Lk 2:20	Los pastores se volvieron glorificando y alabando a *Dios* [...].	Şi s-au întors păstorii, slăvind şi lăudînd pe *Dumnezeu* [...].

In fast allen Fällen weisen die in den Versstellen auftretenden Objektnomina eine Markierung durch *a* bzw. *pe* auf. Sie wird durch die Merkmale [menschlich] oder [göttlich] bewirkt. Gleichzeitig ist allerdings zu beobachten, dass in der spanischen Übersetzung in zwei Fällen (*Lk* 2:8 und *Lk* 2:12) und in der rumänischen Übersetzung in einem Fall (*Lk* 2:12) jeweils das menschliche Objektnomen ohne Markierung erscheint. Somit wird anhand der Versstellen deutlich, dass neben dem Vorhandensein der Merkmale [menschlich] oder [göttlich] weitere Merkmale oder Faktoren eine Rolle bei der Objektmarkierung spielen. Entscheidend für das Ausbleiben der Markierung in Vers 2:12 ist offensichtlich die Tatsache, dass das Objekt nicht spezifisch ist, d. h. sich nicht auf eine eindeutig festlegbare Person bezieht. Im Spanischen und Rumänischen kann bzw. muss in diesem Fall Objektmarkierung ausbleiben, und zwar auch dann nicht, wenn es das Merkmal [menschlich] trägt (Leonetti 2004 zum Spanischen; Heusinger/ Olea Gáspár 2008 zum Rumänischen). Das Fehlen von *a* in *Lk* 2:8 in der spanischen Übersetzung ist darauf zurückzuführen, dass im Spanischen in existenziellen Konstruktionen mit *haber* die Objektmarkierung generell ausgeschlossen ist (Leonetti 2004: 81). Für das Rumänische lässt sich die

BDD-A30316 © 2015 Centrul de Studii Biblico-Filologice
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.58 (2026-11-16 20:51:37 UTC)

besondere Verhaltensweise von Objekten in existenziellen Konstruktionen nicht illustrieren, da in der Übersetzung eine Konstruktion gewählt wurde, in der *păstori* als Subjekt fungiert. Dies gilt auch für einige der Übersetzungen in andere romanische Sprachen, sodass diese Textstelle im Folgenden nicht weiter in Betracht gezogen wird.

Ein Blick auf weitere romanischsprachige Übersetzungen lässt erkennen, dass auch in anderen romanischen Sprachen die differenzielle Objektmarkierung Anwendung findet. Dies ist unter anderem im Sardischen und im Engadinischen, einer Varietät des Bündnerromanischen, sowie im Portugiesischen der Fall.

	BÜNDNERROMANISCH (ENGADINISCH) (*La Soncha Scritüra*)	SARDISCH (CAMPIDANESISCH) (*Vangeli „Su Fueddu"*)	PORTUGIESISCH (*Nova Versão Internacional*)
Lk 2:7	Ed ella parturit *seis figl prümgenui* [...].	e partureit *su primu fizu sou*, [...].	e ela deu à luz *o seu primogênito*. […].
Lk 2:12	Vus chattarat *ün pitschen uffant* faschà e lovà in ün parsepan.	[...] azis a agatare *una criadura*, fascada e corcada in d-una mandhigadorza.	[...] encontrarão *o bebê* envolto em panos e deitado numa manjedoura.
Lk 2:13	In quel mumaint cumparit là pro l'anguel üna quantità da l'exercit celestial, lodand a *Dieu* e dschand:	E tot'in d-una aparfeit umpare cun s'ànghelu una truma 'e s'esèrcitu 'e sos chelos, laudendhe a *Deus* e nerzendhe:	De repente, uma grande multidão do exército celestial apareceu com o anjo, louvando a *Deus* e dizendo
Lk 2:16	Ed els gettan in prescha e chattettan a *Maria*, a *Josef,* e'*l nouvnaschü* lovà aint il parsepan.	E andhein in presse e agatein a *Maria* e a *Zusepe* e-i *sa criadura* corcada in sa mandhigadorza.	Então correram para lá e encontraram *Maria* e *José*, e *o bebê* deitado na manjedoura
Lk 2:20	Ils pastuors as retrettan lura, glorifichand e lodand a *Dieu* [...].	E-i sos pastores si che recuein, torrendhe glòria e dendhe laudes a *Deus* [...].	Os pastores voltaram glorificando e louvando a *Deus* [...].

Der Vergleich dieser Übersetzungen mit denen des Spanischen und Rumänischen zeigt, dass hier die direkten Objekte weniger häufig markiert werden. Für das Portugiesische kann anhand der Textstelle konstatiert werden, dass dort das Objektnomen nur dann markiert wird, wenn es das Merkmal [+göttlich] trägt. Andere menschliche Objektnomina erhalten hingegen keine Markierung. Im Sardischen und Engadinischen lässt die Verwendung des jeweiligen Markierers den Rückschluss zu, dass neben dem Vorhandensein des Merkmals [+göttlich] außerdem die Tatsache entscheidend zu sein scheint, dass das (menschliche) direkte Objekt ein Eigenname ist.

Ein Blick auf die Übersetzungen des Französischen, Italienischen und Katalanischen zeigt, dass hier keines der in der Textstelle auftretenden direkten Objekte eine Markierung erhält. Die gleiche Feststellung lässt sich auch für das Lateinische

BDD-A30316 © 2015 Centrul de Studii Biblico-Filologice
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.58 (2026-11-16 20:51:37 UTC)

anhand der Vulgata-Übersetzung treffen. Dies lässt den Schluss zu, dass diese Sprachen keine differenzielle Objektmarkierung kennen. Diese Feststellung gilt zumindest für die Standardvarietäten dieser Sprachen, in der diese Übersetzungen angefertigt sind. In zahlreichen Varietäten dieser Sprachen ist allerdings die Markierung direkter Objekte in bestimmten Kontexten durchaus belegt, unter anderem dann, wenn es sich bei dem Objekt um ein dislozierten Pronomen handelt (Iemmolo 2010).

	LATEINISCH (*Vulgata*)	FRANZÖSISCH (*Bible en français courant*)	ITALIENISCH (*La Bibbia di Gerusalemme*)	KATALANISCH (*Traducció interconfessional*)
Lk 2:7	et peperit *filium suum primogenitum*	Elle mit au monde *un fils, son premier-né* [...].	Diede alla luce *il suo figlio primogenito*, [...].	i va nèixer *el seu fill primogènit* [...].
Lk 2:12	[...] invenietis *infantem* pannis involutum et positum in praesepio	[...] vous trouverez *un petit enfant* enveloppé de langes et couché dans une crèche.	[...] troverete *un bambino* avvolto in fasce, che giace in una mangiatoia.	[...] trobareu *un infant* faixat amb bolquers i posat en una menjadora.
Lk 2:13	et subito facta est cum angelo multitudo militiae caelestis laudantium *Deum* et dicentium	Tout à coup, il y eut avec l'ange une troupe nombreuse d'anges du ciel, qui louaient *Dieu* en disant:	E subito apparve con l'angelo una moltitudine dell' esercito celeste che lodava *Dio* e diceva:	I de sobte s'uní a l'àngel un estol dels exèrcits celestials que lloava *Déu* cantant:
Lk 2:16	et venerunt festinantes et invenerunt *Mariam* et *Ioseph* et *infantem* positum in praesepio	Ils se dépê-chèrent d'y aller et ils trouvèrent *Marie* et *Joseph*, et *le petit enfant* couché dans la crèche.	Andarono dunque senz'indugio e trovarono *Maria* e *Giuseppe* e *il bambino*, che giaceva nella mangiatoia.	Hi anaren, doncs, de pressa i trobaren *Maria* i *Josep*, amb el nen posat a la menjadora.
Lk 2:20	et reversi sunt pastores glorificantes et laudantes *Deum* [...]	[...] Ils célébraient la grandeur de Dieu et le louaient [...].	I pastori poi se ne tornarono, glorificando e lodando *Dio* [...].	Després els pastors se'n tornaren, glorificant *Déu* [...].

Der Vergleich mit dem Lateinischen erlaubt auch Aussagen über die diachrone Entwicklung der differenziellen Objektmarkierung in den romanischen Sprachen. Die Tatsache, dass die lateinische Übersetzung hierfür keinen Beleg liefert, lässt den Schluss zu, dass es sich hierbei um eine Entwicklung handelt, die erst bei der Entstehung und der Ausgliederung der romanischen Sprachen eingetreten ist.

Diese Beobachtung liefert auch einen möglichen Erklärungsansatz für die unterschiedlich stark ausgeprägte differenzielle Objektmarkierung innerhalb der romanischen Sprachen. Offenbar spielt hierbei unter anderem der Grad der Referenzialität der betreffenden Objekte eine Rolle (Aissen 2003; Heusinger/ Kaiser 2007). In denjenigen Sprachen und Varietäten, in denen die differenzielle Objektmarkierung nur gering ausgeprägt ist, werden direkte Objekte nur dann markiert,

BDD-A30316 © 2015 Centrul de Studii Biblico-Filologice
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.58 (2026-11-16 20:51:37 UTC)

wenn es sich um Ausdrücke mit einem hohen Referenzialitätsgrad handelt. Hierzu gehören vor allem Personalpronomina und Eigennamen. In anderen Sprachen, wie dem Spanischen und Rumänischen, werden hingegen darüber hinaus auch referenzielle Nomina markiert, wobei hier die definiten Nomina eine höhere Referenzialität aufweisen als indefinite Nomina. Den geringsten Grad an Referenzialität weisen diejenigen indefiniten Nomina auf, die nicht spezifischer Natur sind. Die Erklärung für das Fehlen der Markierung des Objekts in Vers *Lk* 1:12 könnte somit damit erklärt werden, dass in diesen beiden Sprachen diese Nomina (noch) nicht markiert werden.

Im Anschluss an diese Feststellung soll abschließend ein Blick auf die diachrone Entwicklung der differenziellen Objektmarkierung im Spanischen geworfen werden. Hier sich anhand früherer Übersetzungen der hier betrachteten Bibelstelle tatsächlich eine Entwicklung im Spanischen konstatieren. In der Übersetzung aus dem 14. Jahrhundert kann beobachtet werden, dass die Objektnomina nur dann markiert werden, wenn sie einen hohen Referenzialitätsgrad aufweisen, d. h. Eigennamen sind und ‚Gott' bezeichnen und somit eine ähnliche hohe Referenzialität wie Eigennamen besitzen. Die Übersetzung aus dem 16. Jahrhundert zeigt, dass hier bereits auch die nominalen referentiellen Objekte markiert werden. Bemerkenswert ist hier, dass in dieser Übersetzung diese Objekte ausschließlich definit sind. In der spanischen Übersetzung des 20. Jahrhundert, die hier zur besseren Vergleichbarkeit nochmals aufgeführt ist, wird in Vers 2:12, wie bereits gesehen, ein unmarkiertes, indefinites Objekt verwendet. Die interessanteste Feststellung bringt nun der Vergleich mit einer modernen spanischen Übersetzung hervor, die in Lateinamerika angefertigt wurde: Hier wird in Vers *Lk* 1:12 ebenfalls ein indefinites Objektnomen verwendet, das aber im Unterschied zur standardspanischen Übersetzung mit *a* markiert ist.

	SPANISCH (14. Jh.) (*Biblia Escorial I.I.6*)	SPANISCH (17. Jh.) (*Reina Valera Antigua*)	SPANISCH (20. Jh.) (Spanien) (*Biblia de Jerusalén*)	SPANISCH (20. Jh.) (Lateinamerika) (*Nueva Biblia Latinoamericana de Hoy*)
Lk 2:7	e pario *el so primer engendrado*. [...].	Y parió á *su hijo* primogénito [...].	y dio a luz a *su hijo primogénito*, [...].	Y dio a luz a *su Hijo primogénito*; [...].
Lk 2:12	[...] q*ue* fallaredes *el ninno* envuelto en pa*n*nos e puesto en un pesebre.	[...] hallaréis a*l niño* envuelto en pañales, echado en un pesebre.	[...] encontraréis *un niño* envuelto en pañales y acostado en un pesebre.	[...] hallarán a *un Niño* envuelto en pañales y acostado en un pesebre.
Lk 2:13	E a soora uino grand caualleria del cielo con el angel q*ue* loauan a *dios* e dizien.	Y repentinamente fué con el ángel una multitud de los ejércitos celestiales, que alababan á *Dios*, y decían:	Y de pronto se juntó con el ángel una multitud del ejército celestial, que alababa a *Dios*, diciendo:	Y de repente apareció con el ángel una multitud de los ejércitos celestiales, alabando a *Dios* y diciendo:

BDD-A30316 © 2015 Centrul de Studii Biblico-Filologice
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.58 (2026-11-16 20:51:37 UTC)

	SPANISCH (14. Jh.) (*Biblia Escorial I.I.6*)	SPANISCH (17. Jh.) (*Reina Valera Antigua*)	SPANISCH (20. Jh.) (Spanien) (*Biblia de Jerusalén*)	SPANISCH (20. Jh.) (Lateinamerika) (*Nueva Biblia Latinoamericana de Hoy*)
Lk 2:16	Fueron alla a priessa e fallaron a *maria* e a *ioseph*. E *el ninno* en el pesebre puesto.	Y vinieron apriesa, y hallaron á *María*, y á *José*, y a*l niño* acostado en el pesebre.	Y fueron a toda prisa, y encontraron a *María* y a *José*, y a*l niño* acostado en el pesebre.	Fueron a toda prisa, y hallaron a *María* y a *José*, y a*l Niño* acostado en el pesebre.
Lk 2:20	E tornaron se los pastores loando e bendiziendo a *dios* [...].	Y se volvieron los pastores glorificando y alabando á *Dios* [...].	Los pastores se volvieron glorificando y alabando a *Dios* [...].	Y los pastores se volvieron, glorificando y alabando a *Dios* [...].

Der Vergleich zwischen älteren und jüngeren Übersetzungen des Spanischen belegt somit sehr anschaulich, dass das Spanische im Laufe seiner Geschichte eine Entwicklung im Hinblick auf die differenzielle Markierung direkter Objekte erfahren hat. Des Weiteren deutet der Vergleich zwischen den Übersetzungen aus Spanien und Lateinamerika darauf hin, dass im südamerikanischen Spanischen diese Entwicklung noch weiter fortgeschritten ist als im europäischen Spanischen.

Zweifelsohne bedürfen diese Feststellung ebenso wie die übrigen Überlegungen, die im Rahmen des hier vorgelegten Bibelvergleichs angestellt wurden, noch weiterer Überprüfungen anhand von umfangreicherem Datenmaterial. Der Vergleich der hier ausgewählten Bibelstelle sollte lediglich zur Illustration dafür dienen zu zeigen, welche Erkenntnisse aufgrund von solchen Vergleichen von Bibelübersetzungen gewonnen werden können. Es sollte dabei deutlich geworden sein, dass es trotz berechtigter Einwände, die die Methode des Übersetzungsvergleichs an sich sowie den teilweise archaischen Sprachstil der Bibel betreffen, lohnenswert sein kann, Bibelübersetzungen für sprachwissenschaftliche Studien heranzuziehen.

LITERATUR

Adelung, Johann Christoph, 1806-1817 [1970], *Mithridates oder allgemeine Sprachenkunde mit dem Vater Unser als Sprachprobe in bey nahe fünfhundert Sprachen und Mundarten, 4 Teile (2.-4. Teil fortgesetzt und bearbeitet von J.S. Vater)*, Berlin: Nachdruck Hildesheim.

Aissen, Judith, 2003, „Differential object marking: iconicity vs. economy", in *Natural Language & Linguistic Theory* 21, 435-483.

Albrecht, Jörn, 1973, *Linguistik und Übersetzung*, Tübingen: Niemeyer

Albrecht, Jörn, 1999, „Übersetzungsvergleich und Paralleltextvergleich als Hilfsmittel der konfrontativen Sprachwissenschaft und der Übersetzungsforschung", in *Sprachvergleich und Übersetzen: Französisch und Deutsch. Akten der gleichnamigen Sektion des ersten Kongresses des Franko-Romanistenverbandes (Mainz, 24.-26. September 1998)*, S. Reinart, M. Schreiber (Hgg.), Bonn: Romanistischer Verlag, 9-32.

BDD-A30316 © 2015 Centrul de Studii Biblico-Filologice
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.58 (2026-11-16 20:51:37 UTC)

Bauske, Bernd, 1997, *¡Schibboleth! Eine Untersuchung zur Wiedergabe der Schibboleth-Episode (Richter 12,6) in der spanischen Bibeltradition. Mit einer Nachbemerkung zur Wiedergabe in Druckausgaben in den nichtkastilischen Sprachen Spaniens und im Papiamentu sowie in einem Verzeicnis des alttestamentlichen Bestandes in der Bibelsammlung der Württembergischen Landesbibliothek*, Stuttgart: Württembergische Landesbibliothek.

Bec, Pierre, 1963, *La langue occitane*, Paris: Presses Universitaires de France.

Bossong, Georg, 1991, „Differential object marking in Romance and beyond", in *New Analyses in Romance Linguistics. Selected Papers from the XVIII Linguistic Symposium on Romance Languages. Urbana-Champain, April 7-9, 1988*, D. Wanner, D.A. Kibbee (Hgg.), Amsterdam: Benjamins, 143-170.

Brunot, Ferdinand, 1927, *Histoire de la langue française des origines à 1900. Tome IX : La révolution et l'Empire. Première partie : Le français langue nationale*, Paris: Colin.

Chavy, Paul, 1974, „Les premiers translateurs français", in *The French Review* 47, 557-565.

Coquebert de Montbret, Eugène, 1831, *Mélanges sur les langues, dialectes et patois; renfermant, entre autres, une collection de versions de la parabole de l'enfant prodigue en cent idiomes ou patois différens, presque tous de France; précédés d'un essai d'un travail sur la géographique de la langue française*, Paris: Bureau de l'Almanach du Commerce.

Crabb, Daniel M., 1955, *A Comparative Study of Word Order in Old Spanish and Old French Prose Works*, Washington: The Catholic University of America Press.

Cysouw, Michael/ Biermann, Chris/ Ongyerth, Matthias, 2007, „Using Strong's numbers in the Bible to test an automatic alignment of parallel texts", in *Sprachtypologie und Universalienforschung* 60, 158-171.

Cysouw, Michael/ Wälchli, Bernhard, 2007, „Parallel texts: using translational equivalents in linguistic typology", in *Sprachtypologie und Universalienforschung* 60, 95-99.

Enrique-Arias, Andrés (ed.), 2010, *La Biblia Escorial I.I.6. Transcripcion y estudios*, Logroño: Cilengua – Fundación San Milán de la Cogolla.

Enrique-Arias, Andrés, 2013, „On the usefulness of using parallel texts in diachronic investigations. Insights from a parallel corpus of Spanish medieval Bible translations", in *New Methods in Historical Corpora*, P. Bennett *et al.* (Hgg.), Tübingen: Narr, 105-115.

Gabriel, Christoph/ Meisenburg, Trudel, 2014, *Romanische Sprachwissenschaft*, Paderborn: Fink, 2., überarbeitete Auflage.

Gössmann, Wilhelm, 1965, *Sakrale Sprache*, München: Hueber.

Goyens, Michèle/ Hoecke, Willy van, 1992, „La traduction comme témoin de l'évolution linguistique", in *Actas do XIX Congreso Internacional de Lingüística e Filoloxía Románicas. Universidade de Santiago de Compostela, 1989. V: Gramática histórica e historia da lingua*, R. Lorenzo (Hg.), A Coruña: Fundación „Pedro Barrié de la Maza, Conde de Fenosa".

Heger, Klaus, 1967, *Die Bibel in der Romania: Matthäus 6, 5-13*, Tübingen: Niemeyer.

Heinimann, Siegfried, 1988, *Oratio dominica romanice: Das Vaterunser in den romanischen Sprachen von den Anfängen bis ins 16. Jahrhundert mit den griechischen und lateinischen Vorlagen*, Tübingen: Niemeyer.

Heusinger, Klaus von/ Onea Gáspár, Edgar, 2008, „Triggering and blocking effects in the diachronic development of DOM in Romanian", in *Probus* 20, 67-110.

BDD-A30316 © 2015 Centrul de Studii Biblico-Filologice
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.58 (2026-11-16 20:51:37 UTC)

Heusinger, Klaus von/ Kaiser, Georg A., 2007, „Differential object marking and the lexical semantics of verb classes in Spanish", in *Proceedings of the Workshop "Definiteness, Specificity and Animacy in Ibero-Romance Languages"*, G.A. Kaiser, M. Leonetti (Hgg.), Konstanz: Fachbereich Sprachwissenschaft, Universität Konstanz, (Arbeitspapier 122), 85-110.

Hirsch, Ernst, 1978, *Provenzalische Mundarttexte aus Piemont*, Tübingen: Niemeyer.

Hock, Hans Henrich, 1991, *Principles of Historical Linguistics*, second revised and updated edition, Berlin: Mouton de Gruyter.

Hutschenreuther, Karl, 1909, *Syntaktisches zu den rätoromanischen Übersetzungen der vier Evangelien*, Erlangen: Junge & Sohn.

Iemmolo, Giorgio, 2010, „Topicality and differential object marking: evidence from Romance and beyond", in *Studies in Language* 34, 239-272.

Kabatek, Johannes, 1992, „O príncipe Louis Lucien Bonaparte, precursor da lingüística galega", in *Cadernos de lingua* 6, 5-26.

Kabatek, Johannes, 1993, „Louis Lucien Bonaparte und das Galicische", in *Sprache, Literatur und Kultur Galiciens. Akten des 2. gemeinsamen Kolloquiums der deutschsprachigen Lusitanistik und Katalanistik (Berlin, 10.-12. September 1992). Lusitanistischer Teil. Band 1*, J. Kabatek, A. Schönberger (Hgg.), Frankfurt: TFM – Domus Editoria Europea, 85-110.

Kaiser, Georg A., 2002, *Verbstellung und Verbstellungswandel in den romanischen Sprachen*, Tübingen: Niemeyer.

Kaiser, Georg A., 2005, „Bibelübersetzungen als Grundlage für empirische Sprachwandeluntersuchungen", in *Romanistische Korpuslinguistik II. Romance Corpus Linguistics II. Korpora und diachrone Sprachwissenschaft. Corpora and Diachronic Linguistics*, C.D. Pusch, J. Kabatek, W. Raible (Hgg.), Tübingen: Narr, 71-85.

Ködel, Sven, 2014, *Die Enquête Coquebert de Montbret (1806-1812). Die Sprachen und Dialekte Frankreichs und die Wahrnehung der französischen Sprachlandschaft während des Ersten Kaiserreichs*, Bamberg: University of Bamberg Press.

Körner, Karl-Hermann, 1987, „Die Brotbitte des Vaterunsers, besonders im Pyrenäenraum. (Von notwendigen und nichtnotwendigen Objektpronomen)", in *Korrelative Sprachtypologie. Die zwei Typen romanischer Syntax*, K.-H. Körner (Hg.), Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 132-140.

Lambertz, Thomas, 1977, „Statistische Analyse der syntaktischen Strukturen des Gleichnisses vom 'Verlorenen Sohn' (Luc. 15, 11-24) in aromunischer, rumänischer und altgriechischer Fassung auf der Grundlage der 'Syntaxe Structurale' von Tesnière", in *Balkanarchiv*, *N.F.* 2, 9-83.

Leonetti, Manuel, 2004, „Specificity and differential object marking in Spanish", in *Catalan Journal of Linguistics* 3, 75-114.

Lüdtke, Jens, 1978, *Die romanischen Sprachen im Mithridates von Adelung und Vater. Studie und Text*, Tübingen: Narr.

Mańczak, Witold, 1991, *La classification des langues romanes*, Kraków: Universitas.

Margot, Jean-Claude, 1997, „Die umgangssprachliche französische Übersetzung: La bible en français courant", in *Die Bibel in der Schweiz. Ursprung und Geschichte*, U. Joerg, D.M. Hoffmann (Hgg.), Basel: Schwabe & Co., 327-329.

Matschke, Nicola, 2001, „Zeitgenössische französische Bibelübersetzungen: textlinguistische und stilistische Übersetzungsprobleme", in *Sprachvergleich und Übersetzungsvergleich. Leistung*

BDD-A30316 © 2015 Centrul de Studii Biblico-Filologice
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.58 (2026-11-16 20:51:37 UTC)

und Grenzen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten, J. Albrecht, H.-M. Gauger (Hgg.), Frankfurt: Lang, 279-313.

Melchor, Victor, 2000, „Una traducció en catalá valencià del evangelis, a Oxford, del segle XVIII", in *Quederns. Revista de traducció* 5, 55-68.

Navarro, Pere/ Ginebra, Jordi, 2003, „Estudi lingüístic d'|el| nou testament de nostre señor Jesús Christ traduït del grek en llengua menorquina", in *Actes del Dotzè Colloqui Internacional de Llengua i Literatura Catalanes. Universitat de París IV-Sorbonne, 4-10 de setembre de 2000. Volum III*, M.-C. Zimmermann, A. Charlon (Hgg.), Montserrat: Publicacions de l'Abadia de Montserrat, 159-172.

Nord, Christiane, 2002, „Luthers Bibelübersetzung – non plus ultra ein für allemal? Von der Notwendigkeit, auch nach Luther die Bibel immer wieder neu zu übersetzen", in *Geschichte der Übersetzung*, B. Kovtyk, H.-J. Solms, G. Meiser (Hgg.), Berlin: Logos, 215-231.

Nüesch, Hans-Rudolf, 1979, *Altwaldensische Bibelübersetzung. Erster Teil: Einleitung und Text. Zweiter Teil: Linguistischer Kommentar und Glossar*, Bern: Francke.

Pöckl, Wolfgang/ Rainer, Franz/ Pöll, Bernhard, 2013, *Einführung in die romanische Sprachwissenschaft*, Tübingen: Niemeyer.

Schlösser, Rainer, 2001, *Die romanischen Sprachen*, München: Beck.

Sephiha, Haim Vidal, 1973, *Le Ladino. Judéo-espagnol calque. Deutéronome. Versions de Constantinople (1547) et de Ferrare (1553). Edition, étude linguistique et lexique*, Paris: Centre de Recherches Hispaniques.

Simoni-Aurembou, Marie-Rose, 1989, „La couverture géolinguistique de l'Empire français: l'enquête de la parabole de l'enfant prodigue", in *Espaces romans. Études de dialectologie et de géolinguistique offertes à Gaston Tuaillon*, Y. Johannot (Hg.), vol. 2, Grenoble: Université Stendhal – Grenoble, 114-139.

Stalder, Franz Joseph, 1819, *Die Landessprachen der Schweiz oder Schweizerische Dialektologie mit kritischen Sprachbemerkungen beleuchtet. Nebst der Gleichnißrede von dem verlorenen Sohne in allen Schweizermundarten*, Aarau: Sauerländer.

Stein, Peter, 1997, *Untersuchungen der Verbalsyntax der Liviusübersetzungen in die romanischen Sprachen. Ein Versuch zur Anwendung quantitativer Methoden in der historisch-vergleichenden Syntax*, Tübingen: Niemeyer.

Stolt, Birgit, 1981, „Die Entmythologisierung des Bibelstils. Oder: Der komplizierte Zusammenhang zwischen Sprachgeschichte und Gesellschaftsgeschichte", in *Germanistische Linguistik* 3-4, 179-190.

Vries, Lourens de, 2007, „Some remarks on the use of Bible translations as parallel texts in linguistic research", in *Sprachtypologie und Universalienforschung* 60, 148-157.

Waard, Jan de/ Nida, Eugene A., 1986, *From one Language to another. Functional Equivalence in Bible Translating*, Nashville: Nelson.

Wälchli, Bernhard, 2007, „Advantages and disadvantages of using parallel texts in typological investigations", in *Sprachtypologie und Universalienforschung* 60, 118-134.

Walter, Henriette, 1988, *Le français dans tous les sens*, Paris: Laffont.

Wunderli, Peter, 1969, *Die okzitanischen Bibelübersetzungen des Mittelalters. Gelöste und ungelöste Fragen*, Frankfurt: Klostermann.

BDD-A30316 © 2015 Centrul de Studii Biblico-Filologice
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.58 (2026-11-16 20:51:37 UTC)